

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Verpflichtung in der Stadt Neuenburg, Nr. 1, monatlich 10 Pf. Bei allen militärischen Behörden und Soldaten im Deutschen Reichsbereich, Nr. 1, monatlich 10 Pf. Bei den übrigen in der Stadt Neuenburg, Nr. 1, monatlich 10 Pf. Bei den übrigen in der Stadt Neuenburg, Nr. 1, monatlich 10 Pf. Bei den übrigen in der Stadt Neuenburg, Nr. 1, monatlich 10 Pf.



Nr. 176

Dienstag, den 31. Juli 1917.

31. Jahrgang

Drei Jahre Krieg.

Als Deutschland im August 1914 zur Verteidigung seiner Grenzen und seiner völkischen Lebensbedingungen die Waffen erhob, ging ein einziger Begeisterungssturm durch das Land. Schnell wuchsen uns in Ost und West, zu Land und zu Wasser Feinde auf, aber im hinreichenden Anprall der fünf Armeen widerstand im Westen weder der gedungene Belgier noch der Franzose noch die schnell zusammengeworfenen englischen Söldlinge. Tief in Feindesland hinein wurden die deutschen Waffen getragen; die stärksten Festungen wurden im Sturm überrannt, und wo in jenen glühenden August- und September-Tagen die deutschen Heere im Westen Fuß gefaßt hatten, stehen sie im wesentlichen am Ende des dritten Kriegsjahres auch heute noch.

Im Osten gewann die militärische Lage ein anderes Aussehen. Die russischen Massen geboten unserer Heeresführung sich hauptsächlich auf die Verteidigung zu beschränken, die Grenzprovinzen zu schützen und den geeigneten Augenblick abzuwarten, um auch hier in das Herz des feindlichen Landes vorzustoßen. Mit überlegener Kühnheit verstand es die deutsche Heeresleitung, diese Zeit zu erwarten und kein wie hoch auch immer ausgebaute Erfolg der Russen konnte Hindenburg, den genialen Feldherrn, aus seiner Zurückhaltung herauslocken. Daß er jedoch zu schlagen verstand, beweisen die Namen Tannenberg, Winterfeldt in Masuren, Gorlice-Tarnow, der Narwa, die Weichselsektungen und schließlich Breslau, das gewaltige Bollwerk am Bug.

Während sich im Westen in einer gesteigerten Eroberungsoffensive die englischen und französischen Armeen erschöpften, hatten wir von dem erfolgreichen Stöße Madensens bei Gorlice im Mai 1915 eingeleitet, die deutschen Waffen tief nach Polen und Wolynien hineingetragen und die Ostsee am Riga'schen Meerbusen erreicht. Aber schon war ein neuer Feind in die Reihe der Entente eingetreten, der eiderbrüchige Verbündete, Italien, hatte sich um die Zeit, da Madensens zur Wiedereroberung von Triest angetreten war, Österreich den Krieg erklärt und an zwei Fronten gegen Tirol und das Küstenland mit der Monro-Grenze die Feindschaftseröffnung. Da-

mals lagen unsere Tage durchaus ernst. Serbien hatte gegen Österreich einen nicht zu unterschätzenden Erfolg errungen, die Engländer beschränkten die Dardanellen und hatten sich auf Gallipoli festgesetzt. Die Verbindung nach Konstantinopel war noch nicht geöffnet und Rumänien nahm eine keineswegs neutrale Haltung ein.

Die Lage änderte sich mit dem Eintreten des vierten Völkervolkes in den Krieg. Von der patriotischen Begeisterung getragen, die Befreiung der mazedonischen Bulgaren zu bewerkstelligen, griffen die Bulgaren Serbien an, das nun unter der Führung Madensens von drei Fronten besichert wurde. Nach schweren Kämpfen ergriffen deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen die Balkanpassage, und der erste Balkanzug, der von Berlin nach Konstantinopel lief, war ein Symbol für die Einigkeit der verbündeten Mächte von Flandern bis zum Persischen Meerbusen.

Als Erfolg des serbischen Feldzuges brachte uns der Januar 1916 den völligen Zusammenbruch des Dardanellenunternehmens, und nun empfahl der damalige französische Premierminister Briand eine starke Offensive der Entente-Armee von Saloniki aus. Aber die großen Schwierigkeiten der rückwärtigen Verbindungen, die energische Tätigkeit unserer Landboote im Mittelmeer erschwerten das Vorgehen des in Saloniki befehligenden Generals Sarrail derart, daß die Entente sich nach einem neuen Söldling umsah, den sie in den Krieg hegen konnte. Rumänien war das Land, das dem beispiellosen Hohn und Vernichtungswillen der Engländer gepöpst werden sollte. Ende August des Jahres 1916 hatte sich Rumänien zum Verrat an den Mittelmächten entschlossen und führte über die siebenbürgische Grenze, wo nur schwache Postierungen der Österreicher standen. Aber zu leichtfertig hatte Rumänien den Versprechungen der Entente vertraut. Bulgaren und Türken hoben zugleich mit Deutschland und Österreich ihr langgeheutes Schwert, und in einem beispiellos ruhmvollen Feldzug wurde Rumänien, trotz dem zwar verspäteten Eingreifen Russlands, völlig überrannt. Indes die Dinge im Osten und Südosten ihren planmäßigen Verlauf nahmen, hatte sich der westliche Gegner zwischen Sommer und Anere in einer gewaltigen Offensive erschöpft. In mehreren Monaten voll Blut und Munitionsoffern ge-

lang es ihm kaum, so viel Gelände zu erringen, als der Fortschritt der Stellung Velle umspannt. Und das Mißlingen dieser groß angelegten Offensive ist im wesentlichen dem Umstand zu danken, daß der deutsche Kronprinz im Angriff auf Verdun mehr als 50 feindliche Divisionen festsetzte und von dem Schlachtfelde der Sonne fernhielt.

Ein ungemein langer und harter Winter begann im Anfang des neuen Jahres 1917 und lähmte auf allen Fronten die Kampftätigkeit, bis mit dem beginnenden Frühjahr zwei große Ereignisse dem dritten Kriegsjahre die entscheidende Prägung gaben:

Die russische Revolution, die als Folge unseres Sieges ausbrach, und die Kriegserklärung Amerikas.

Die Verkündung des uningeschränkten Landbootkrieges gab Amerika den willkommenen Vorwand, seine von Anfang betätigte deutschfeindliche Politik bis zur Kriegserklärung zu steigern. Nicht der Landbootkrieg, sondern der enge Anschluß an England hat den Schritt veranlaßt. Und nun unternahm es die englisch-französische Heeresleitung, die große Offensive zwischen Arras und Soissons ins Werk zu setzen. Da entwand der geniale Rückzug Hindenburgs den Angreifern den erhofften Erfolg. Ungeheure Opfer an Menschen und Material waren im Raume Arras-Soissons um ein paar Quadratkilometer Landes und eine Anzahl zerstörter französischer Dörfer gebracht worden.

Die russische Revolution mußte naturgemäß die Kampftätigkeit an der gesamten Ostfront lähmen, und erst die stärksten diplomatischen Bemühungen der Entente ist es gelungen, den russischen Angriffswillen zu einem harten Scheitern zu erwecken. Die Brussel'sche Offensive hat nur eine ganz kurze Zeit gedauert; der kraftvolle deutsch-österreichische Gegenstoß in den letzten Tagen des dritten Kriegsjahres hat ihre Kraft zerbrochen und die geringen erreichten Vorteile entscheidend in Frage gestellt.

Endlich festigt die Tatsache, daß durch unsere U-Bootboote so viel Schiffsraum versenkt wird, wie alle Werften der Welt in Jahren angestrengter Arbeit nicht bauen können, die feste Ueberzeugung, daß das Kriegsende in nicht zu ferner Zeit erwartet werden kann. Jedenfalls ist die Lage der Mittelmächte am Ende des dritten Kriegsjahres um ein bedeutendes günstiger, als am Ende des zweiten. Die Mittelmächte haben mit dem

Erste Liebe.

Ein russisches Joxyl von Karl Detlef.

27 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie schüttelte unwillig ihre prächtigen, glänzenden Locken. Ueber Vushoffs ernste Blicke glitt ein Lächeln — so also fanden die Dinge. Ohne sein Zutun waren die beiden jungen Leute im richtigen Fahrwasser und dieser kleine Sturm hatte sie einander näher gerückt.

„Konstant ist seiner künftigen Tante zu großem Dank verpflichtet“, entgegnete er ruhig. „Ihr Einfluß hat seine Charakterentwicklung heilsam gefördert. Er verehrt Wera mit jener über Schwärmerci; so viel ich beobachtet habe, hat ihn diese Schwärmerci jedoch nie abgehalten, andere Tugenden reizend und anziehend zu finden. Seine Verehrerinnen für Wera sind überrascht mich, noch heute Morgen versicherte er, daß nur dunkelhaarige und dunkelblauige Schönheiten noch seinen Eindruck auf ihn zu machen im Stande wären.“

„Sagte er das?“ rief Nina, vor Vergnügen erröthend. Vushoff war bereit, es mit einem Scherz zu bekräftigen.

„Soll ich ihn in Ihrer Gegenwart fragen, wenn Sie mir nicht glauben?“ meinte er sie; „da kommt er selbst, und wie es kommt, wider seine Gewohnheit verlegen. Er sieht aus, als wäre er sich einer begangenen Unmuth schuldig.“

„Wem von uns wird er sie bekennen wollen?“ Konstant überlegte sich. Nachdem Nina ihn in so überaus freudiger Aufregung verlassen, war ihm nach und nach klar geworden, daß ein Mädchen nicht genommen werden kann, wenn man von einer andern Dame eine entzückende Schilderung empfangt. Andererseits war diese Empfindlichkeit von guter Vorbedeutung. Wäre er ihr ganz gleichgültig gewesen, so hätte sie sich nicht verlegt gefühlt. Das Hinundherwogen widerstrebender Mächte in Nina's Seele zu erraten, hätte er ein erfahrenere Beobachter sein müssen. Er war ein

nie eingefallen, sich für eine alljährliche Tante zu interessieren, wie hätte er daher vermuten können, daß der, den seine Kameraden den alten Onkel nannten, nur einen Augenblick die Phantasie des jungen, lieblichen Geschöpfes beifällig haben könnte?

Der Blick der schwarzen Augen, der ihn schüchtern streifte, um dann wieder den Boden zu suchen, gab ihm die tröstliche Beruhigung, daß ihm verziehen werden.

Vushoff erinnerte sich, daß man ihn schon zu lange am Whistisch vermissen würde, der Pope wäre zwar für ihn eingetreten, aber bekanntlich sei er Frau von Karin kein angenehmer Partner. Er lehnte die Begleitung des jungen Paares ab, das ebenfalls seine Schritte beschleunigen wollte; warum sich in die dumpfigen Zimmer einmischen, wenn die Luft hier draußen so erquickend und rein?

Nina wurde bange ums Herz, als Vushoff sich entfernte hatte. Und doch war kein Grund vorhanden, angstlich zu sein. Es war ein wundervoll klarer Abend. Goldig umsäumte Wäldchen festeten vereinzelt über den Horizont; ein kräftiger Duft von frischem Honig über die Wiese, weiter draußen mähten jugendliche Frauen, die über den langen, weißen, bunt gestrichelten Hemden nichts als eine Schürze trugen. Das Dorf stand geöffnet und man sah, wie der Verwalter im blauen Tuschlaster gestikulierend mit dem Schafmeister verhandelte, während der dicke Koch, die Hände in den Taschen, seinen weißköpfigen Kindern zublinzelte, die einem Hunde Kunststücke betreiben und sich im Verein mit ihm im Sande kugeln. Es war das friedliche Bild des Lebens in einem russischen Dorfe — wer es gewohnt ist, hängt mit Liebe an der Idylle inmitten der grünen Steppen! Der junge Mann und das Mädchen ließen die Blicke über das Ganze irren — es gab nichts Schöneres, als ungesangene Nebenarten anzubedenken!

„Es ist wunderschön in Matrob“, sagte Konstant

Das war ein übertriebenes Lob. Nina meinte wenigstens so.

„Sie finden?“ antwortete sie. Das schlüchtige Lächeln, das um den kleinen Mund spielte, ging in herzliches Lachen über. Ein müthiges Pöhlen galoppierte aus dem Dorf heraus; es hatte seinen Reiter, einen kleinen Burschen, abgeschüttelt und jagte nun in graziosen Schritten über die Wiese. Der Verfolger machte fruchtlose Versuche es einzufangen, es ließ ihn näherkommen, um dann rasch ausgreifend zu entfliehen. Der Junge war listig vor im Gesicht und schmiss die schlane Pferdchen in allen erdenklichen Ausdrücken. Das Lachen war ansteckend; Konstant stimmte lustig ein. Zugleich wirkte es erlösend, denn es nahm ihnen den fatalen Deut vom Herzen und sie konnten plötzlich wieder harmlos plaudern.

„Werden Sie der Hochzeit Ihres Onkels beiwohnen?“ fragte das Mädchen.

„Nein, die Trauung soll in der Hauskapelle des Fürsten R., der mit seinem Schwager als Trauzunge fungieren wird, in aller Stille vollzogen werden. Die Gräfin will jedes Aufsehen vermeiden. Unmittelbar nach der Feierlichkeit reist das vermählte Paar zu einer Schwägerin Wera's und kehren dann hieher zurück.“

Nina vernahm diese Nachricht, ohne die Ruhe zu verlieren. Sie überlegte, wie sie mit den Mädchen Gurlanden winden würde, um das Haus zu Nazorn zum Empfange zu schmücken. Die arme Gräfin hatte durch ihren alten, böshafte Gemahl so viel gelitten, daß keine Liebe und Freundschaft ausdrückte, um sie zu entschädigen. Konstant beklagte sich über die Grausamkeit der Vorgesetzten, die ihm den Urlaub so knapp zugewiesen; es würde ihm nicht vergoht sein, die Ankommenenden zu begrüßen.

„Wie schade!“ sagte sie halb schmunzelnd, halb traurig. „Es lohnt sich nicht der Mühe, sich zu befreunden, wenn man doch bald Abschied nehmen muß.“

(Fortsetzung folgt.)

nung legt Händlern von Schuhwaren sowie Personen, die nicht zum eigenen Gebrauch bestimmte Schuhwaren im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam haben, eine Auskunftsspflicht gegenüber dem Hauptverteilungsausschuss auf. Dieser kann von ihnen verlangen, daß sie ihre Bestände an Schuhwaren einer Gesellschaft gegen einen angemessenen Uebernahmepreis überlassen, und er kann diese Bestände auch beschlagnahmen.

Familienunterstützung für Kriegerwitwen. Beim Tode von Kriegsteilnehmern erleiden die Witwen nicht selten dadurch einen Ausfall an ihren Einkünften, daß die Hinterbliebenenrenten niedriger sind als die bis dahin bezogenen Familienunterstützungen. Nunmehr hat sich die Reichsfinanzverwaltung in Anbetracht der herrschenden ungewöhnlichen Teuerung damit einverstanden erklärt, daß Kriegerwitwen neben den Hinterbliebenenrente Familienunterstützung für einen noch im Felde stehenden Sohn erhalten können, wenn der Sohn die Mutter bereits vor seinem Eintritt in den Heeresdienst unterstützt hat und wenn diese durch den Fortfall der Unterstützung des Sohnes nach seiner Einziehung in eine Notlage geraten ist. Die neue Regelung wird die wirtschaftlichen Verhältnisse einer größeren Anzahl von Kriegerwitwen sichtbar verbessern.

Rechtliche Kinder von Kriegsteilnehmern haben bekanntlich Anspruch auf Familienunterstützung, wenn die Unterhaltspflicht des zum Kriegsdienst eingezogenen Vaters festgestellt ist. Dieser Anspruch kann auch dann geltend gemacht werden, wenn sich der Vater durch eine vom Vormundschaftsgericht genehmigte Abfindung von der laufenden Unterhaltspflicht befreit hatte.

Zum 70. Geburtstag Hindenburgs. In der „D. Tagesztg.“ wird der Vorschlag gemacht, zum 70. Geburtstag unseres Feldmarschalls am 2. Oktober 1. eine Hindenburg-Nationalspende zu schaffen, die dem Heermeister zur Verfügung gestellt werden soll, 2. den Tag in allen Unterrichtsanstalten des Reichs zu feiern, 3. vollständige Hindenburgfeiern zu veranstalten und Hindenburg-Eichen zu pflanzen.

Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe. Am 25. Juli ist die Verordnung in Kraft getreten, wonach u. a. die Höchstpreise für solche Baumwollspinnstoffe erhöht werden, die auf Grund eines nach dem 24. Januar 1917 ausgestellten Spinnerlaubnißscheins gesponnen sind.

Konfervierungsverbot. Der Reichsanzeiger vom 25. Juli veröffentlicht das Verbot der gewerbmäßigen Konfervierung von Meerrettig, Sauerkraut und Stedrüben in luftdicht verschlossenen Behältnissen.

Ammoniak. Landwirte, die durch den Kriegsausfall zu Verlusten Ammoniak erhalten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen die Bezugsscheine, die zum Empfang des Ammoniak berechtigen, durch die Bezugsvermittlung der deutschen Landwirte, Abteilung Einfuhr F. gestellt werden. Auf den Bezugsscheinen ist die Verteilungsstelle angegeben, welche die Lieferung

des Ammoniak bewirkt. Die Scheine müssen von dem Bezugsberechtigten den Verteilungsstellen sofort eingereicht werden, die ohne Angabe der Scheine das Ammoniak nicht liefern dürfen.

Vom Zeitungsgewerbe. Wie ihr das Zeitungsgewerbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen, ganz abgesehen von der Papiernot, zu leiden hat, geht aus nachstehender Zusammenstellung der Preisausschläge hervor: Arbeitslöhne 25 v. H., Papier 100 bis 300 v. H., Kraft und Licht 150 bis 200 v. H., Metalle für Maschinensatz, Schriftgießerei, Stereotypie und Galvanoplastik über 300 v. H., Druckwalzen über 200 v. H., Druckfarben bis 250 v. H., Druckfurnis-Ersatzstoffe 500 v. H., Schmieröle 400 bis 600 v. H., Puhklappen 100 bis 150 v. H., Mehlstoffe 300 bis 500 v. H., Seife 800 v. H., Festpapier, Heftdraht usw. 200 bis 300 v. H., Packmaterial 200 bis 500 v. H. Und dabei steigen die Preise unaußhörlich weiter, selbst für minderwertige Ersatzstoffe. Daß derartige Unkosten durch die Erhöhung der Anzeigenpreise nicht wettgemacht werden können, liegt auf der Hand.

Gegen die Weinpreiserhöhung. Der Landesverband der Weite Württembergs hat in einer Eingabe an den Reichstag und an das Ministerium des Innern gebeten, daß nur solche Personen Wein einkaufen dürfen, die ihn entweder selbst verbrauchen, also Privats, (diese aber nur im Umfang ihres Jahresbedarfs), oder die den Wein unmittelbar in den Verbrauch bringen, also Wirte und solche Weinhändler, die ausschließlich an Wirte und Privats weiterverkaufen. Den Großhändlern und Spekulanten soll der Einkauf gänzlich unterlagert werden. Zum Verkauf ihrer jetzigen Vorräte sollen sie behördliche Erlaubnis von Fall zu Fall einholen müssen. Weinversteigerungen sollen verboten werden. Die Maßregeln sollen durch Weinkontrollen, Steuerbeamte und Polizei strengstens überwacht und teilweise durchgehört werden, weil Gefahr besteht, daß in schon Verkäufen auf die neue Ernte abgeschlossen werden und die Käufergeschäfte sich bei dem großen Weinmangel jetzt schon ihre Spekulationsmenge sichern; alle Vorkäufe müssen daher für unzulässig erklärt und streng verboten werden.

Vermischtes.

Koksalzlieferung. Wegen verschiedener Verhinderungen gegen geordnete Erwerbungen (Verabreichung von Speise ohne Nahrungsmittel) wurden in Berlin das bekannte Restaurant Rudolf Dreißel unter den Linden und die Schwabische Weinstube geschlossen.

Das tauchfähigste Schiff. Das von den Schiffsbau-Werken in Danzig erbaut ist, wird am 4. August vom Stapel laufen. Das erste Schiff wurde 1854 fertiggestellt. Es war der Schraubendampfer „Danzig“, der zugleich der erste auf einer pneumatischen Wirt hergestellte eiserne Seebdampfer war. Die Schiffsbau-Werke wurden im Jahre 1837 gegründet. Unter den tauchfähigsten Schiffen befinden sich 20 Torpedoboote für fast alle Marinen der Welt.

Räuf. haller Leichensind. Am 26. Juli wurden auf dem Kanalarbeiterhof Hummelburg bei Berlin in einem Schrank eines Pächters die Leichen zweier etwa 10 Jahre alter Knaben, die schon hoch in Verwesung übergegangen waren, aufgefunden. Der Pächter hat vor etwa 14 Tagen aus der Provinz gekommen und seitdem nicht benutzt worden. Ob ein Verbrechen vorliegt, oder ob es sich um sogenannte „blinde Passagiere“ handelt, die dann eingeschlossen wurden und erstikt sind, hat sich noch nicht feststellen lassen.

Engländer und Franzosen. Das Bekanntwerden der Tatsache, daß die französische Regierung in Calais das um den Hafen herum gelegene Gebiet auf 99 Jahre an englische Firmen verpachtet hat, hat in Frankreich große Erregung hervorgerufen. Engländer werden auf der Straße beschimpft, bei passender Gelegenheit auch verprügelt. Im französischen Heer herrscht großer Unmut darüber, daß jedem französischen Kommando, ja selbst den einzelnen Offizieren einallfällige Befehle erteilt sind, die natürlich eine Art Braußichtigung auszuüben haben.

Naturfestschheit. Auf der Markung Spalchingen steht ein Apfelbaum in voller Blüte.

Früher Herbst? Bei der Eberische stellt die Beerenreife sich ein, was sonst erst in der zweiten Hälfte des August der Fall zu sein pflegt. Auch der milde Weinstock beginnt seine Blätter mit dem glühenden Rot zu färben. Das Heldekraut ist ebenfalls in der Entwicklung weiter als sonst.

Railway-Aktion. Der für das Vaterland gefallene Zeichenakademiker Fritz Niebe aus Oera (Neuß) hat der National-Aktion für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ein Vermögen von 10 000 Mark vermacht. Weiter hat der National-Aktion von dem verstorbenen Kaufmann Werner Jacobi, Berlin-Wilmersdorf, eine Erbschaft in Höhe von 50 000 Mark zu.

200 000 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in Bayreuth verurteilte den Kommerzienrat und Landtagsabgeordneten H. u. H. Dörffer aus Kulmbach, der 6400 Zentner Malz in verbotenen Handel nach Norddeutschland ausgeführt und dabei einen Reingewinn von 235 000 Mark erzielt hatte, zu 200 000 Mark Geldstrafe.

Wucherpreise in der Pfalz. Zu dem reichen Obst-, Gemüse- und Beerenlegen kommt jetzt noch in der Pfalz ein Reichtum an Getreiden wie noch selten vorher. Trotzdem werden erstaunlich hohe Preise hierfür bezahlt, z. B. für den Zentner 20 Mark, der in Freudenzeiten 80 Pfg. bis 1 Mark kostete; sehr oft werden auch für einen Morgen Getreiden 2000 bis 2500 Mark bezahlt, Wucherpreise, denen die Behörden, wie es scheint, machtlos gegenüberstehen. — In Pirmasens wird nach Blättermeldungen das Pfund Kartoffeln um 30 Pfg. verkauft, trotzdem Höchstpreise für Frühkartoffeln mit 11 und 12 Pfg. im Kleinverkauf bestehen.

135 000 Mark Geldstrafe. Wegen Malschleichen wurde der Brauereibesitzer Heinrich Gehring in Dörsenfurt (Unterfranken) zu 135 000 Mark Geldstrafe bzw. 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Durch Marktsieger geirret. Pastor Broderien aus Wandsbek, der in Hummelburg auf Aßen als Badegast weilte, unternahm abends mit seinem 15 Jahre alten Sohn eine Ruderpartie, um zu fischen. Da ein Ruder brach und das zweite verloren ging, so geriet das Boot in Seenot und wurde nordwärts nach dem Reichen Beck zu abgetrieben. Rettungsboote, die sofort ausfuhren, bemerkten von dem Boot in der Dunkelheit nichts. Am frühen Morgen wurde eine Marinefliegerabteilung von dem Unfall benachrichtigt. Ein Flugzeug entdeckte am Vormittag um 11 Uhr das Boot, nahm es ins Schleppgarn und brachte es schließlich ans Land zurück.

Schönge. Vor der Duisburger Strafkammer hatten sich zwei Belgier zu verantworten, die Kartoffelräucher geschädigt hatten, um nach ihrem Gefändnis die deutsche Ernte zu schädigen. Die Strafkammer hat die Strafsache zur Aburteilung wegen Konterspirats an das Reichsgericht abgegeben.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Pflshof. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Hafermehl-Abgabe
für bezugsberechtigte Wöchnerinnen, Kinder und Kranke
Mittwoch, den 1. August 1917
nachmittags 2—6 Uhr
in der Hofapotheke.

Metallsammelstelle Wildbad.
Die Abgabe der beschlagnahmten Aluminiumgegenstände findet je **Mittwochs nachmittags von 2—5 Uhr** auf dem Gaswerk statt.
Bezahlt wird für Aluminiumgegenstände ohne Beschläge für 1 Kilo 12 Mark, mit Beschlägen, das heißt mit eisernen Griffen, Stielen und eingelegten Drähten für 1 Kilo 9.60 M.
Gähler.

Meine Verlobung mit Maria Peters
hebe ich meinerseits auf.
Ober-Matr.-Art.
Fritz Bäuerle,
z. Z. im Felde.

Fritzes
Fussboden-Glanz-Lacke
(Bernstein-Lackfarbe)
in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar.
Bohnermasse, nur in bekannter, guter Qualität.
Ideal-Stahlspähne,
Schwämme, Messerputzschmirgel,
Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwische,
Gold- und Silberbronzen,
sowie sämtliche
Putz- und Bohnerbürsten
empfehlen
Drogerie Hans Grundner,
Inh.: Herr. Erdmann.

Photohaus für Liebhaber-Photographie!
Photo-Apparate
Photo-Platten
Photo-Films
Photo-Filmpacks
Photo-Papiere
Photo-Chemikalien
Photo-Hilfsbücher usw.
zu Original-Fabrikpreisen.
Entwickeln und Copieren von Filmen und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.
C. Schmid und Sohn,
Damen- u. Herrenfriseur,
Parfümerie Sportgeschäft,
Photo-Handlung,
neben Hotel Deutscher Hof.

Hgl. Kurtheater.
Heute abend
Die verlorene Tochter.
Lustspiel in drei Aufzügen
von Ludwig Kuba.

— Eine —
Wohnung
von 2—3 Zimmer wird in sommerlicher Lage zu mieten gesucht. [345]
Zu erfragen in der Exped.
Ein schönes
Einstell-Schwein
hat zu verkaufen.
Bäcker Winkler.

Schuhzeit
ist zu haben

Einige
Jackenkleider
in **guten Wollstoffen,** blau und grau, sind noch sehr preiswert abzugeben.
König-Rathstr. **H. Schanz.**

„Sommer frisch“
besseres Mittel zum frischerhalten der Eier, empfiehlt
Carl Wilt. Gott.

Schöne schwarze
Stoffe
zu 10,50 und 11 M. pr. Mtr. sind wieder eingetroffen bei

Wildbad, den 30. Juli 1917.

Danksgiving.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Sohnes
Albert Kull,
Spitalverwalter,
von allen Seiten erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Familie Albert Kull.

Wildbad, den 30. Juli 1917.

Danksgiving.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme welche wir an dem schweren Verluste meines lieben unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels
Gottfried Lampart,
Tagelöhner,
von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumenpenden, sowie für den erhabenden Gesang der Herren Lehrer, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank
die trauernde Gattin:
Marie Lampart,
mit ihren Kindern.